

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausgabern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postamt 1,50 M., mit Beleggeld 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. bezahlet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Vertriebspreis: Für die bespaltene Copypresse oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belegten nach Uebereinstimmung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 298

Sonnabend, den 20. Dezember 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Fleischermeister Richard Schöbel in Kampfz beabsichtigt in seinem Grundstücke daselbst eine Schlächterei zu errichten.
In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich dieses Unternehmen mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen einer präclufischen Frist von 14 Tagen bei mir anzubringen sind. Zeichnung und Beschreibung liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus. Zur mündlichen Erörterung der eventuell rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Montag, den 12ten Januar f. 3.,
Vormittags 10 Uhr
im diesseitigen Bureau anberaumt.
In diesem Termine wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden. (3007)
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
Königliche Landrath,
Graf d'Hauberville.

Venezuela.

* Merseburg, 19. Dezember.
Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, bezw. der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, geben ihren Bedenken Ausdruck gegen die von Deutschland inگزinigte Blokade, weil dadurch amerikanische Handels-Interessen gefährdet werden könnten. Man ist in Amerika — freilich ohne Grund — speziell gegen das Vorgehen Deutschlands eingekommen. Der Präsident von Venezuela, Castro, hat sich inzwischen an den amerikanischen Gesandten in Venezuela, Bowen, gewendet und ihn um Vermittelung erludt. Bowen hat vorläufig noch nicht direkt zugestimmt, er erst nach dem Erlaubnis beim Präsi-

denten Roosevelt einholen will. Man gewinnt aber den Eindruck, daß der ganze Streitfall schon in Kürze erledigt sein wird. Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

* London, 18. Dez. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Washington zufolge eine Bekanntmachung erlassen des Inhalts, daß sie zu dem Entschluß gekommen sei, eine friedliche Blokade der venezolanischen Häfen, wenigstens gegen Schiffe der Union, nicht anzuerkennen zu können. Der regelmäßige Verkehr amerikanischer Schiffe dürfe nur auf Grund formellen Kriegszustandes behindert werden. Dieses Prinzip werde aufgestellt, weil es sonst im Belieben jeder Seemacht stünde, den amerikanischen Handel durch Verhängung friedlicher Blockaden nach Belieben zu schädigen. Der amerikanische Seehandel mit Venezuela könne nur mit dem anderen Nationen, insbesondere mit dem deutschen und englischen zusammen blockiert werden, das aber erfordere die formelle Anerkennung eines Kriegszustandes. Bei solcher amtlichen Auffassung in Washington hat, wie hiesigen Blättern übereinstimmend von dort gemeldet wird, die gestrige Leuzung des englischen Premierministers im Unterhause, welche einen Kriegszustand für vorliegend erachtet, als die Lage klärend gewirkt, jedoch wie der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ erklärt, nicht in günstigem Sinne. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe sich stets das Recht vorbehalten, gegen eine Aktion, die den amerikanischen Handel beschränken würde, zu protestieren. Die Thatfache, daß nach Balfours Erklärung, England und Deutschland noch mehr von dem Wunsche, Genehmigung für errichtete Blockaden, als bloß Zahlung von Schuldschulden zu erhalten, geleitet würden, bedeutungsvoll in Washington und gelte jedenfalls

als Zeichen dafür, daß die Möglichkeit einer schiedsrichterlichen Beilegung des Streites vorliefe sei.

* London, 18. Dez. Aus Washington wird offiziell bestätigt, daß Amerika die Friedensblockade für seine Schiffe nicht anerkennt. Die verbündeten Mächte werden daher eine Kriegsblockade errichten, die für Schiffe aller Mächte gleich gültig ist. Die öffentliche Meinung hier ignoriert Italiens Kooperation beinahe völlig und kritisiert die mit Deutschland so scharf wie je. Man lauscht ängstlich auf jede amerikanische Leuzung und wünscht sehnlichst eine möglichst schnelle Beendigung der ganzen Angelegenheit.

* London, 18. Dez. Nach einem Telegramm aus Washington hat Castro den amerikanischen Gesandten in Venezuela, Bowen mit aller Vollmacht ausgestattet, um mit England, Deutschland und Italien über ein Vorgehen zu verhandeln. Bowen wartet nur noch auf die Ermächtigung seitens des Staatsdepartements, um mit den Verhandlungen zu beginnen. Man glaubt hier, daß das kritische Stadium vorüber ist.

* Köln, 18. Dezember. Ein Artikel der „Kölnischen Zeitung“ wendet sich gegen die Aufregung eines Teils der amerikanischen Presse über das Vorgehen Deutschlands gegen Venezuela. Das Blatt sagt: es giebt keine Thatfache, auf welche das vielfach gedüngerte Mißtrauen gegen Deutschland sich stützen könnte. Die Regierung der Vereinigten Staaten weiß genau, daß Deutschland ebenso wenig daran denkt, Gebietsteile von Venezuela an sich zu reißen, wie auf den Gebirgen des Nordens die Flagge aufzupflanzen. Selbst wenn Deutschland sich Venezuela ohne Widerspruch der Vereinigten Staaten aneignen könnte, würden wir darauf verzichten, da doch Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten kommen müßten. Für uns handelt es sich

darum, einen vertragsbrüchigen Staat, der nachträglich auch das Völkerrecht verletzt hat, zur Erfüllung unserer gerechten Forderungen zu zwingen, nachdem alle gültigen Verhandlungen aussichtslos geblieben sind. Deutschland denkt nicht an einen Landkrieg mit Venezuela. Deutschland glaubt, seine gerechten Forderungen auf dem Wege der Blokade durchsetzen zu können. Eine Weisung anderer Staaten neben Deutschland und England mag über das Raubsystem in Venezuela und melde die Forderungen an, die auf gültlichem Wege nicht zu erreichen sind. Den wirklichen Anlaß zu einem Einschreiten gaben die Bereaubungen und Plünderungen, denen unsere Landsleute in Venezuela unter dem Vorwande der Kriegskontributionen ausgesetzt waren. Diese Zahlungen verlangen wir in erster Linie. Sodann bestehen wir auf Prüfung des Verhältnisses Venezuelas zu der großen Venezuela-Bahn und daß eine gerechte Entscheidung eingeführt werden soll. Die Ansprüche der Banquiers sollen der Entscheidung einer gemischten Kommission vorbehalten werden. In dem Ultimatum ist nur die sofortige Zahlung der bereits geprüften Ansprüche gefordert. Die deutsche Regierung ist trotz aller Herausforderungen Venezuelas mit größter Geduld und Mäßigkeit vorgegangen.

Ein Volksgericht.

Der sozialdemokratische Führer Webel hat vor wenigen Tagen eine donnernde Philippika gegen den Sozialist in dem Worten gesprochen, es werde, wenn nicht alle Zeichen trügen, über die Urheber desselben ein Volksgericht herabzubrechen, wie man es noch nie erlebt habe. Nun, die Zeichen, die Herr Webel im Auge hat, scheinen in der That zu trügen. Wenn das Volksgericht im Bedachten Sinne wirklich im Anzuge wäre, so müßte es sich doch gerade jetzt unter dem feindlichen Einbrüche der angeblich ruflosen That der Sozialist-

Zwischen den Schlachten.

Von D. G. Her.

(49. Fortsetzung.)
„Nein, nein Herr,“ entgegnete sie hastig, die Thränen trockenend.
„Ich vermag Ihnen auch eine andere freundliche Nachricht zu bringen,“ fuhr der Arzt freundlich fort. „Leutnant von Simmen, dessen Pflege Sie ja auch in hochherziger Weise übernommen, ist aus seiner Verwundung glücklich erludt. Er besitzt eine wunderbar kräftige Natur — vielleicht wird er genesen...“
„Ah — wahrhaftig...?“
„Ja, mein Fräulein, wenn keine Komplikationen hinzutreten. Freilich, selbst wenn er genesen sollte, Invalide bleibt er Zeit seines Lebens.“
„O, mein Gott, ich danke Dir...“
Der Arzt sah erstaunt auf sie, die die gehaltenen Hände fest auf das ungeschliffene Podest drückte und in freudiger Dankbarkeit zum Himmel aufschaute, während ihre blaffen Wangen eine zarte Röthe überzogen.
„Ich darf zu ihm gehen, Herr Doktor?“
„Gewiß, mein Fräulein. Ich denke, daß der Anblick seiner treuen Pflegerin ihn erfreuen wird.“
Sie eilte nach dem Zimmer, in dem Angel lag. Vor der Thür mußte sie eine Weile stehen bleiben. Die Blutwellen überfluteten tüchtig ihr Herz, daß es zu zerplatzen drohte. Gewaltig unterdrückte sie die sieberhafte Erregung und trat ein.
Angel ruhte scheinbar schlafend da. Eine

weiße Seidenbede umhüllte seinen Körper bis zur Brust. Der rechte, nicht verwundete Arm lag auf der Decke, zuweilen zuckte es nervös in der schlaffen, mageren Hand, als wolle sie im Traum nach irgend einem Gegenstand greifen. Auf seinem blassen Antlitz schimmerte es, wie das Lächeln eines Traumes.
Jeanne kniete an seinem Lager nieder, ergriff seine Hand und küßte sie leise. Dann legte sie die Stirn auf seine Hand und blieb in dieser Stellung im stillen Gebet für seine Genesung liegen.
Sie bemerkte nicht, daß der Verwundete die Augen öffnete und erkannte die Knieende beobachtet. Plötzlich erkannte er sie und seine Hand zuckte in freudigem Erschrecken.
Jeanne richtete das Haupt empor. Ihre Blicke begegneten sich und tauschten ineinander — tief — tief. So hängt das Auge des Verwundeten in der Wüste an dem Himmel, aus dessen Wolken das lebensrettende Maß ersehend.
Seine Lippen bewegten sich leise, als ob er sprechen wollte. Doch rasch legte sie sanft und weich ihre Hand auf seine Lippen.
„Sprecher Sie nicht — kein Wort — Sie sollen leben und gesund werden!“
Ein Lächeln huschte über sein Gesicht.
„Jeanne“, flüsterte seine Lippen nun doch.
„Sie hier? — Wo befindet sich die?“
„Still, still! — Sie wurden im Kampf schwer verwundet, wir brachten Sie in meiner Eltern Schloß, Chateau St. Agathe, Sie lagen mehrere Tage bewußtlos da — vor

kurzem sind Sie erwacht... nun wissen Sie alles! Seien Sie ruhig. — Sie dürfen nicht sprechen — ich bitte Sie darum...“
Wiederum lächelte er sie an, drückte sanft ihre Hand und flüsterte nur: „Jeanne, liebe Jeanne...“
Jeanne ordnete sein Kopfkissen mit leichter Hand.
„Darf ich Ihnen zu trinken geben?“
Er nickte. Sie hielt ihm das Glas mit dem erfrischenden Trank an die Lippen. Er trank in langen Zügen.
„Danke Ihnen, Jeanne...“
Sie legte den Finger nachdem auf die Lippen, und er nickte lächelnd mit dem Kopfe zum Zeichen, daß er ihre Mahnung verstanden und befolgen werde.
Ein Lazarethgehilfe trat ein.
„Mademoiselle möchten rasch zu dem französischen Leutnant kommen,“ sagte er.
„Mademoiselle's Eltern sind bei ihm, es geht ihm nicht gut. Ich habe den Herrn Stabsarzt schon gerufen.“
Jeanne grüßte Angel noch einmal mit einem freundlichen Blick, dann eilte sie fort.
Zunige Freude erfüllte ihr Herz. O, es gab doch noch Glück auf der Welt! Das Glück, geliebte Menschen aus schwerer Gefahr, aus schwerer Noth errettet zu sehen. Die Freude darüber, daß Angel genesen würde, war rein und edel. Kein Gedanke an ihr eigenes Geschick, an ihre Liebe, an ihren Entschluß vorhin am Lager Viktors entweichte die reine Empfindung. Gatte sie vor kurzem noch mit einer an Gleichgültigkeit

grenzenden Verzweiflung an den Tod Angel gedacht, so war an Stelle dieser dumpfen Verzweiflung jetzt ein tiefes, inniges, beseligendes Gefühl der reinsten Freude getreten, wie es eine Mutter empfinden mag, wenn sie ihr Kind, ihres Herzens Kleinod, gerettet sieht.
„Ich danke Dir, mein Gott —“
Wehr vermochte sie nicht hervorzubringen. Sie fand keine Worte, aber in ihren Augen leuchtete es wie von überirdischer Seligkeit auf.
Da öffnete sich am anderen Ende des Korridors die Thür des Zimmers Viktors; ein Pfiffenzug trat heraus und eilte rasch die Treppe zum unteren Stockwerk hinunter. Mit einem Male stand vor Jeannes Augen wieder das bleiche Bild Viktors. Sie erbeute in dem Gedanken, daß sich sein Zustand verschlimmert haben könnte. Rasch trat sie in das Zimmer und blieb erscharr vor Schreck und Ueberraschung stehen.
Viktor lag blutüberströmt in den Armen von Jeannes Vater, der ihn hochzuhalten befreit war. Des Verwundeten Haupt hing schlaff auf die Brust herab, die Augen waren fast geschlossen, Todtenblässe bedeckte seine Wangen, zuweilen drang ein dumpfes Röcheln aus seiner Brust und Blutstropfen verließen dann über seine fahlen Lippen. Der Stabsarzt hatte das Ohr an die Brust des Kranken gelegt und horchte aufmerksam auf die leise raselnden Töne im Innern der Brust. Mit Trampfschritt verschlugen seine Hände, die dunklen Augen groß geöffnet, mit blaffen, erschrecktem Antlitz stand Frau de Parmentier neben dem Lager. (F. f.)

Mehrheit am deutlichsten offenbaren. Aber was sehen wir statt dessen? Fast genau zur selben Zeit, wo Bebel seine Verurteilung des Volksgerichts vom Stapel ließ und der Jollartiz zur Annahme gelang, fand in dem sächsischen Wahlkreise Liegnitz-Goldberg-Hagnau eine Reichstags-Ergebnis statt, und diese schloß mit einem glänzenden Glücke der Sozialdemokratie wie überhaupt der Jollartiz-Gegner ab.

Die allgemeine Signatur der Wahl ist ein erheblicher Rückgang der Stimmenzahl bei allen Parteien. Von diesem Rückgang ist am stärksten betroffen worden die freisinnige Volkspartei, an zweiter Stelle die Sozialdemokratie und am wenigsten die konföderative Partei, trotzdem letztere, die ihren Anhang zum weitaus größten Teil auf dem Lande hat, unter den augenblicklichen Witterungsverhältnissen und dem davon abhängigen schlechten Zustande der Wege am schwersten zu leiden hatte. Die Freisinnigen sind von 9092 Stimmen im Jahre 1898 auf 7576, also um 1516, die Sozialdemokraten von 7215 Stimmen auf 6483, also um 732, und die Konföderativen von 6866 Stimmen auf 6290, also um 576, zurückgegangen. Der Vorzug der Sozialdemokratie vor den Konföderativen, der bei der Wahl im Jahre 1898 noch 339 Stimmen betrug, hat sich jetzt auf 193 Stimmen herabgemindert.

Geradezu kläglich stellt sich das Wahlergebnis für die Sozialdemokraten. Sie hatten auf diese Wahl besonders große Hoffnungen gesetzt und diesen Hoffnungen in der ruhmreichen Art ihrer Partei auch bereits in Reichstagskreisläufen, wie die „Freisinnige Zeitung“ berichtet, Ausdruck gegeben. Auch lesen es die Herren Genossen an den denkbar größten Anstrengungen nicht fehlen. In der Stadt Liegnitz wurden sogar auswärtige Stimmgeldbesitzer und Kontrolleure verwendet. Dreimal hat man am Sonntag Hunderte von Kolporteurs über Land geschickt, die in jedes Dorf und in jedes Haus Flugblätter mit den unwahren Beschuldigungen der bürgerlichen Parteien bringen mußten. Alles umsonst. Rund 730 Stimmen haben die Sozialdemokraten verloren, die sicherlich gerade bei dieser Partei nicht auf das Konto der mangelhaften Wahlbeteiligung, sondern auf des wirklichen Absfalls und Parteienverlustes zu setzen sind; denn für das Eintreten laien-seliger Genossen pflegt schon die eiserne Disziplin und framme Organisation der Sozialdemokratie wie für die Ueberwindung äußerer Schwierigkeiten ihre gefüllte Parteikasse zu sorgen. Beweisen für die Michtigkeit einer derartigen Annahme ist es auch, daß die Sozialdemokratie gerade in den Städten, den Hauptzentren ihrer Agitation, wo man gewiß alles, was irgendeine sozialdemokratische Genossen ist, an die Urne geschleppt hat, einen starken Stimmenrückgang erfahren hat. So betrug die freie Rückgang allein in der Stadt Liegnitz 496 Stimmen.

Das scheint in der That der Beginn eines „Volksgerichtes“ zu sein, aber eines anderen, als Bebel es dramatisierend an die Wand gemalt hat, eines Volksgerichtes vielmehr, wie wir es wünschen und hoffen. Ein solches Volksgericht in unserm Sinne wird abbrechen und auflauern mit der Standal- und Verleumdungssucht der sozialdemokratischen Presse, mit der Klaffenhege gewissenloser Agitatoren, mit der ganzen wasserladenden Lippe, die bei jeder Gelegenheit die Interessen des Vaterlandes preiszugeben bereit ist. Möge der Tag dieses Gerichtes bald, recht bald anbrechen!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 18. Dezember. (Hofnachrichten.) Heute Morgen hörte der Kaiser die Vorträge des Präsides der Artillerie-Prüfungskommission, des Generalleutnants Fuchs von Wimbach, des Kriegsministers von Gölter, des Generalinspektors der Festungen Generalleutnant Wagner und des Chefes des Militärdirektors Graf von Hülßen Häfer.

* Mommsen contra Mommsen. Kurzsichtigkeit, unverzeitliche Begünstigung des hauptstädtischen Proletariats auf Kosten der italienischen Bauernschaft, furchtbare Fehlgänge der Regierung — die Landwirtschaft wurde auf diese Weise systematisch ruiniert und den Interessen der hauptstädtischen Bevölkerung, der freilich das Brot nicht billig genug werden konnte, das Wohl des Ganzen auf die schmälste Weise geopfert — jede Regierung, die diesen Namen verdient, würde von selber eingeschritten sein; aber die Masse des römischen Senats mag in gutem Glauben in den niedrigen Kornpreisen das wahre Glück gesehen haben — so trieb das Schiff ungeduldet in die Brandung“ usw. So hat Professor Mommsen, wie der „Reichs-

bote“ erinnert, in seiner Römischen Geschichte 1. 3. 12 (S. 849 und 899) geschrieben. Und damit vergleiche man, wie er jetzt für Deutschland in den Kornzölle das höchste Liebel sieht und mit furchtbarem Jörn forbert, an der Seite der Sozialdemokratie die Agrarier und eine Regierung wegzugehen, die das thun will, was nicht gethan zu haben Mommien der römischen Regierung zum größten Vorwurf macht!

— Zu der achtständigen Obstruktion-Rede des „Genossen“ Antraich zu der sozialdemokratischen Obstruktion überaupt, schreibt die „Korrespondenz für Centrums-Blätter“: „Alle Denkfähigen werden sich sagen, daß in einem Parlamente, wo man die obstruierende Mehrheit gebuldig acht Stunden lang leere Phrasen murmeln läßt, von Vorgehaltung der Redefreiheit wirklich keine Rede sein kann. Die letzte Kraftanstrengung der Linken hat die volle Niederlage, den gründlichen Zusammenbruch der Obstruktion erst recht drastisch hervorgerufen lassen. Die großsprecherischen „Taktiker“ Singer-Bebel-Barth haben ein wahres Sedan erklärt, das das deutsche Parlament ist jetzt ein für allemal von der Gefahr befreit, durch eine Obstruktion dauernd lahm gelegt zu werden.“

— Der Bundesrat hat in heutiger Sitzung dem Entwurfe des Zolltariffgesetzes in der vom Reichstage in dritter Lesung beschlossenen Fassung zu-

* Meiningen, 18. Dez. Das Staatsministerium gibt amtlich bekannt, daß der diesjährige Etat des Perzorgthums Meiningen einen Fehlbetrag von über 300 000 M. aufweist. Der unangenehme Stand der Finanzen wird mit dem finanziaellen Verhältnis der Einzelstaaten zum Reich begründet.

* Hannover, 17. Dezbr. An die Abtheilungen und Mitglieder der Deutschen Kolonialgesellschaft erläßt der Präsident der Gesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, nachstehenden Aufruf: In Rudolf von Bennigsen, dem einstigen Präsidenten des Nationalvereins, ist einer der bedeutendsten Führer der geistlichen und politischen Bewegung dahingeshieden, welche den Zusammenschluß der deutschen Stämme zu einem geeinten Reiche vorbereitete. In ihm betrachtet zugleich die Deutsche Kolonialgesellschaft einen jener vaterländisch gesimmten Männer, welche auf Anregung des Fürsten zu Hohenzollernburg vor nunmehr 20 Jahren den Aufruf zur Begründung des Deutschen Nationalvereins unterzeichneten. In dem Orte, wo Rudolf Bennigsen seine politische Laufbahn begann und viele Jahre seines Wohnsitzes hatte, in der Hauptstadt seiner Heimatshpving, deren Landesdirektor und Oberpräsident er war, rühlet man sich, ihm ein würdiges Denkmal zu errichten. Ich bin überzeugt, daß die Abtheilungen und Mitglieder der Deutschen Kolonialgesellschaft sich in treuer Erinnerung an alles, was wir unserm verlebten Genemittglidie verdanken, gern an den Sammlungen für dieses Denkmal, zu denen der Ausschuß der Gesellschaft einen Beitrag von 500 M. bewilligt hat, behelflichen werden.

* Stettin, 18. Dezbr. An den Kaiser hat die Arbeiterschaft des Stettiner „Vulkan“ nachstehende Depesche abgedant: Euerer Kaiserliche Majestät bitten die Unterzeichneten allerunterthänigst, im Namen und im Auftrage von über 4000 Arbeitern des „Vulkan“ folgende Adresse ehrschriftlich überreichen zu dürfen: Allerbuchlächtigster Großmächtigster Kaiser, Allerquächtigster Kaiser, König und Herr! In tiefster Ehrfurcht kommen die unterzeichneten Arbeiter der Stettiner Maschinenbau-Altien-Gesellschaft „Vulkan“ zu Euerer Kaiserlichen Majestät, um ihren allerunterthänigsten Dank auszusprechen für die landesväterliche Fürsorge welche Euer Majestät in der Ansrache an die Vertreter der Krupp'schen Werke am 26. November d. Z. für die ganze deutsche Arbeiterschaft in so hochherziger Weise bekundet haben. Aus voller Ueberzeugung schließen wir uns den Kundgebungen unserer Kameraden in Essen, Breslau und Augsburg an und betheuern Euer Majestät, daß auch wir in allergetreuer deutscher Treue und Danbarkeit immerdar fest zu Kaiser und Reich stehen werden. Euer Majestät allerunterthänigste Arbeiter der Stettiner Maschinenbau-Altien-Gesellschaft „Vulkan“.

Oesterreich-Usarnen.

* Wien, 17. Dezbr. Das tschechische Memorandum über die Verständigung mit den Deutschen ist im Ton sehr gemüthig, aber bezüglich des Inhalts ein Widerspruch zu wichtigen Punkten des deutschen Labors. Die Tschechen erklären, daß die Lösung der Sprachfrage bei den landesfürstlichen Behörden allem Anderen voran-

gehen müsse und verlangen unbedingt Gleichberechtigung der deutschen und tschechischen Sprache in allen Punkten. Daher verwerfen sie den Vorschlag der Deutschen, die innere tschechische Amtssprache nur in einzelnen besonders aufgeprägten Fällen zuzulassen, und verlangen, daß nicht nur seltene Minderheiten, sondern jeder Einzelne in ganz Böhmen in beiden Sprachen Recht finden könne. Nur bezüglich der Armeesprache räumen sie der deutschen Sprache eine Ausnahmestellung ein. Die Kreisbeurteilung lehnen die Tschechen nicht unbedingt ab, doch messen sie den Kreisvertretungen und Kreisregierungen einen viel engeren Spielraum als die Deutschen zu, wobei sie die staatsrechtliche Einheit Böhmens betonen. Im Gegensatz zu den Deutschen, welche die Verhängungsaktion nur auf Böhmen ausdehnen wollten, verlangen die Tschechen den Ausgleich auch für Mähren und Schleien, erklären sich aber bereit, in sachlicher Begehung vorzugehen. Ueber die Beamtenfrage lassen sie keine gesetzliche Bestimmungen zu, sondern das Bedürfnis solle entscheiden. Schließlich verlangen sie, daß die Verhängungsaktion von den Behörden, die augenblickliche politische Lage im Parlament zu besser, getrennt werde, erklären sich aber bereit, zur Lösung der nationalen Streitfragen mit den Deutschen in Verhandlung zu treten. Der Entwurf wurde von den Jungtschechen und dem Feudaladel angenommen, aber von den radikalen Tschechen abgelehnt. Die tschechischen Agrarier werden sich erst äußern. Die Deutschböhmen werden morgen den Entwurf in Beratung ziehen. Im Abgeordnetenhaus finden noch immer Verhandlungen über die Zulassung des Budgetparlamentes durch die Tschechen statt.

Lothales.

* Merseburg, 19. Dezember.

* Vom Kasernenbau. Die Arbeiten am Neubau der hiesigen Infanterie-Kaserne sind nach dem Witterungsumschlag in diesen Tagen wieder aufgenommen worden. Bis zum Eintritt des Frostes war bei zwei von der sechs in Angriff genommenen Gebäuden der Dachstuhl gerichtet. Man hofft jetzt die beiden Gebäude, deren eines ein großes Mannschafgebäude ist, vor Eintritt neuer Kälte unter Dach und Fach bringen zu können. Soweit es sich aus dem Rohbau bis jetzt erkennen läßt, scheint die ganze Anlage ein sehr geschmackvolles Aeußere zu erhalten.

* Die Leihbahn am Dom wurde heute verfertiget. Das höchste Gebot hat die Loge zum goldenen Kreuz mit 8650 Mark.

* Vaterländischer Frauenverein. Am 17. d. M. fand hier die diesjährige Mitglieder- Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins für Merseburg-Land statt, der bekanntlich die Kreis Merseburg mit Ausnahme von Merseburg und Schleuditz umfaßt. Der Verein zählt jetzt 919 Mitglieder, von denen auf die Eporthe Lauchstädt 266, auf die Eporthe Klitzgen 400, auf die Eporthe Merseburg-Land 124 und auf die Eporthe Schleuditz (ohne Stadt) 129 entfallen. An Mitgliedsbeiträgen bringen auf: Lauchstädt 839.50 M., Klitzgen 863 M., Merseburg-Land 331 M., Schleuditz 293 M. jährlich, in Summa 2236.50 M. Der Verein hat in Lauchstädt, Klitzgen und Dürrenberg Gemeindefrauentheinstern ange stellt, die mit viel Segen wirken. Durch Umwendungen aller Art und Veranftaltung einer Lotterie ist das Vermögen des Vereins auf 2000 M. gemachsen. Es wurde beschloffen, eine Ehrung von weiblichen Dienstboten und Angestellten, die längere Zeit bei derselben Diensthererschaft thätig gewesen sind, zu veranstalten. Ein Statut hierfür soll ausgearbeitet werden. — Als neue Mitglieder sind in den Vorstand eingetreten: Frau Pastor Duval-Benndorf, Frau Pastor Gremer-Ziemenen, Frau Pastor Ballin-Spergau.

* Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät der Provinz Sachsen zu Merseburg. Wie wir erfahren, werden im kommenden Jahre die bei genannter Anstalt mit ihren Gebäuden und Mobilien Besicherten durch eine angenehme Verachtlichung erfreut werden. Da bei den andauernd günstigen Verwaltungsergebnissen der Sozietät der Reservefond die Höhe von rund 4 1/2 Millionen Mark erreicht hat, soll eine weitere Erprobung der Versicherungsbeiträge erfolgen. Während nämlich seit dem Jahre 1890 von den lagerbuchmäßig festgesetzten Beiträgen nur acht Zehntel erhoben und damit den Besicherten 20 Proz. ihrer Beiträge von vornherein erlassen werden, sollen künftig nur noch 75 Proz. des gedachten Beitragsverhältnisses berechnet und hierdurch sämtlichen Sozietätsmitgliedern mit dem 1. Juli künftigen Jahres die überaus erhebliche Prämienvertheilung von 25 Proz. zuteil werden. Ermäglich ist das schnelle Tempo des Wachstums unseres großen ge-

meinnhigen Landesinstitutes, da es neben der großen Billigkeit der Versicherungsbeiträge zeitgehensrichtige Haftung (Erschließung auch für Brandschäden, welche durch bürgerliche Unruhen, Aufruhr und unredmthgliche Gewalt entstanden sind), weiter Bequemlichkeit der Beitragsleistung (Erhebung der Versicherungsbeiträge bei der Steuerzahlung) bietet und die Kosten der Gebäudeten bei dem Eintritt in die Sozietät übernimmt.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 18. Dezember. Der Zug der elektrischen Fernbahn Halle-Merseburg, der bisher Mittwoch, Sonnabends und Sonntags Abends 11 1/2 ab Apollontheater abfährt, fällt Sonnabends wegen ungenügender Benutzung des Publikums aus. Dagegen bleibt der alltägliche Verkehr des letzten Zuges nach Ammendorf bestehen.

* Wertheim, 17. Dezember. Die junge Frau des Landwirths Müller aus dem benachbarten Schmiedewalde welche sich am Sonnabend mit Marktwaare nach Erfurt begeben wollte, ist nicht wieder zurückgekehrt. Auch in Erfurt hat man die Frau nicht gefunden. Ein Jagdberechtigter, welcher am Sonnabend Nachmittag längs der Anfrut der Entenagel oblag, fand am Flußufer den Korf sowie einen Korf der Bermischen. Es ist daher wohl anzunehmen, daß die Frau ihren Tod in der Anfrut gefunden hat.

* Landshüt, 15. Dez. Wie vor Kurzem an dieser Stelle berichtet wurde, ist die kleine, bisher unversehrt geliebene Wohnung Schillers in Gefahr, verändert zu werden. Wir wis von unserer Freude aus der „Magdeburg. Zig.“ ersehen, hat sich der Provinzialkonferent der Sache angenommen. Herr Dr. Böring traf in diesen Tagen in Landshüt ein, und es ist ihm gelungen, mit dem Besitzer des Hauses eines Abkommens zu treffen, welches jenen nöthig, bis zum 1. März 1903 von allen weiteren Schritten Abstand zu nehmen. Große Zeit dazu war es, denn bereits hatten Personen aus Amerika mit dem Besitzer in Unterhandlung gefunden, um das Zimmer, in dem unser großer Dichter gelebt und gelitten, auf die Aussteltung in St. Louis zu schleppen. Nun gilt es baldige weitere Entschlüsse, um diesen Raum zu retten und zur Unterweitung zu schützen. Erwaige Zuschriten dürfen am besten an den Provinzialkonferent in Magdeburg zu richten sein, doch ist auch „das Merseb. Kreisbl.“ zur Empfangnahme und Weitergabe gern bereit.

* Klitzgen, 17. Dez. Verunglückt ist hier der Geschäftsführer Peter, in Arbeit beim Botenwagmann Lindner stehend, dadurch, daß ihm beim Abladen von Baaren ein gefülltes schweres Gefäß auf die Obergehäute fiel, so daß er sich mehrere Schenkelknochenbrüche zuzog. Der Schwerverletzte wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. — Die diesjährige Campaigne der hiesigen Zuckerfabrik, die am 7. Oktober ihren Anfang nahm, wurde am 12. Dezember beendet. Während im Vorjahre 1,586,550 Centner Rüben verarbeitet wurden, betragt das diesjährige Quantum nur 801,930 Centner. — Wie verlautet, sollen in Leipzig zwei Personen ergriffen worden sein, die verdrähtigt sind, den Diebstahl im hiesigen Amtsgerechthe ausgeführt zu haben. Der eine von ihnen hat bereits wegen schweren Einbruchdiebstahls auf dem Rittergute in Klitzgen eine längere Freiheitsstrafe verbüßt. Er war seiner Zeit bei den Einrichtungsarbeiten im hiesigen Gerichte thätig und hatte infolgedessen gute Kalkulationen. Bei dem anderen Verhafteten wurden noch 280 M. vorgefunden, deren Erwerb er nicht nachzuweisen vermochte.

* Klötze-Donndorf, 17. Dez. In der Nacht zum 14. d. M. erschloß sich unter einem Ausschlage der 18 Jahre alte Landwirthsohn Karl Hecht. Er begleitete ein gleichaltes Mädchen von einem Tanzergelassen nach Hause. Hier besaßen er mit einem zweifache betagte Eltern den Tod ihrer einzigen Stütze.

* Klein-Wanzleben, 18. Dezember. Unter dem Verdach, Freitag Mittag aus dem Kantor der hiesigen Zuckerrfabrik eine Kaffeete mit 2089 M. Inhalt entwendet zu haben, ist ein Detzer S. aus Wankersleben vom Wendarmen Alberti aus Seehausen verhaftet worden, den ein Schulmädchen beim Einsteigen ins Kantor gesehen haben will.

* Wittenberg, 17. Dez. Veranlaßt durch den Einsturz der Campanile in Venedig, der bekanntlich statt der Treppe eine fahrbare spiralförmige Luftfahrt hatte, welche u. a. von Napoleon zu Pferde bestiegen wurde, wird jetzt vielfach der „runde Thurm“ in Kopenhagen erwähnt, auf dessen 60 Meter hohe

Louis Böker, Halle a. S.,
 nur Leipzigerstraße
Grösstes Fernruf 688
Spezial-Geschäftshaus für Porzellan, Glas, Steingut.
 Ausstattungen in jeder Preislage.
 Speiseservice
 Kaffeeservice
 Waschgarnituren
 Krystallservice
 Bierservice
 Bowlen
 Liqueurservice etc. etc.
 in überraschend großer Auswahl zu
 anerkannt billigsten Preisen.
 Beste Qualitäten. (2229)
 Versand nach auswärtig unter Garantie für Bruchfreiheit. Verpackung frei.

Gegen einen
kalten Fußboden
 schlägt man sich durch einen
Linoleum-, Fell- oder Cocostoppich.
 Gegen
Zug an Fenster und Thüren
 durch **Verdichtungsstränge.**
 Zu haben in großer Auswahl bei
Richard Kupper, Markt 10. (2964)

Spezial-Corset-Fabrik
Bernh. Häni,
 Halle a. S., Schmeerstr. 2, Fernruf 2795.
 Grösste Auswahl in
Damen- und Kinder-Corsets
 (moderne gesundheitsgemässe Façons).
 Corset „Hip Spring“ Frack-Corsets, vorne gerade (über Magen bequem).
 Reformleibchen, Dr. Jäger's Gesundheits-Corsets, Umstands-Corsets, Leibbinden, Geradhalter, Corsettschönher, Corsettschier, Hygiene (Holzwolle)-Binden, Vesta-Binden, Trikotbinden, Monatsbinden u. Diana-Gürtel.
 Jeden Mittwoch
Corsetwäsche.
 Ausverkauf zurückgesetzter Corsets billigst.
 Puppen-corsets gratis.



Fertige Speisen, Stets billigste Preise!
 wie Déjeuners, Dinners, Soupers, kalte u. warme Einzelgerichte in jeder Preislage aufs feinste zubereitet zu billigsten Preisen.
Alle Delikatessen
 Feine Fleisch- und Wurstwaren, Fische, Wild u. Geflügel, Hummer, Austern, Caviar, Lachs, Pasteten.
Feine Gemüse u. Früchte,
 frisch und conservirt in grösster Auswahl zu sehr billigen Preisen. (2989)
Kaffee, Cacao, Thee,
 täglich frisch, hochfeine Mischungen, sehr billig, Chocoladen, Confituren, Biscuits.
 Prompter **Reine preiswerthe Weine,**
 durch direkte Bezüge in Waggonladung ganz vorzügliche Cressenzen zu sehr mässigen Preisen. Champagner zu besonderen Vorzugspreisen.
Pottel & Broskowski,
 Halle a. S. Weingrosshandlung. Halle a. S.

Bismarckstr. Nr. 3 ist die Parterre-Wohnung, 6 Zimmer nebst Zubehör, Badezimmer u. Garten zu vermieten und sofort zu beziehen. **Dr. Gwallig.**
Markt 31 ist die erste und zweite Etage zu vermieten und 1. April 1903 zu beziehen. (2971) Näheres daselbst im Comtoir.

Puppen-Sportwagen
 in reizenden Neuheiten,
Eureka
 Gewehre u. Pistolen, gefahrloser Schickspott für Jung und Alt empf. zu Weihnachtsgechenken
Otto Bretschneider
 Eisenw.-Handlung, (2955) Kleine Ritterstraße 2 b.

Germanische **Fischhandlung.**
 Empfehle zum Feste:
 Feinsten Tafelzander, Eiskarpfen, Schellfische, Cabeljau, Schollen, feinsten Rauchlachs, Spick-Aale, Kieler Bäcklinge u. Spotten, fette Flundern, geräuch. Schellfische, Lachseringe, Aal u. Hering in Gelée, Neunaugen, Bratheringe, Bismarckheringe, Delikatessheringe, russ. Sardinen, Oel-sardinen, Hummer, Anehois, feinsten Astrachaner- und Ural-Caviar, Champignon, Morehelm, Sardellen, Capern, Perlwiebeln, Citronen, Apfelsinen, Feigen, Datteln. (2974)

W. Krähmer.
Toilette-Seifen u. Parfüms
 direkt aus Paris
 von L. Roblin empfiehl (2931)
Aug. Berger,
 Entenplan 6.

Gummischuhe!
 Gummischuhe für Damen, Gummischuhe für Herren, bestes russisches Fabrikat, unterm Originalpreise.
Gummischuhe!
 Gummischuhe für Mädchen, Gummischuhe für Kinder, bestes deutsches Fabrikat, empfiehl billigst (2995)
L. Daumann.

Markt 23 ist die grössere Hälfte der zweiten Etage zu vermieten und zum 1. Januar 1903 zu beziehen.

Zum Feste
 empfiehlt **C. Louis Zimmermann**
 hochfeinsten Beluga-Malosol-Caviar, hochfeinsten Astrachaner u. Stör-Caviar, echte Strassburger Gänseleber-Pasteten sowie Gänseleber-Trüffel-Wurst, Rügenwalder Gänsebrüste, Sardines à l'huile, Delicatess-Heringe in div. Saucen, Kaiserheringe in Cognac Aspic, schwedische Gabelbissen, Appetit Bild, Hummer, Neunaugen, Wild-pasteten, echte franz. sowie deutsche Liqueure u. Cognacs als Benedictiner, Chartreuse, Caracas u. s. w., französische sowie deutsche Champagner, Arac, Rum, Düsseldorf Punsch, gut gepfeffte Rhein-, Mosel- u. Bordeaux-Weine, la Braunschweiger Gemilse- u. Rheingauer Fruchtconserven, frische Ananas, Almeria-Weintrauben, Pariser Kopfsalat, Apfelsinen, Mandarinen, Feigen u. Datteln; empfehle ferner u. **bitte um gütige vorherige Bestellung**
echte englische Natives Austern.
 Frisches Rehwild, junge feiste Fasanen, Perlhühner, Vierländer Mastgänse u. Enten, Capaunen. (3006)

J. G. Knauth & Sohn,
 Entenplan 8,
 empfehlen ihr großartiges Lager aller **Neuheiten der Saison**, als:
 Herren- und Damenpelze, Hüfen, Kragen, Colliers, Boas u. Varetts in allen modernen Belagarten.
 Belmützen für Herren und Knaben, Aufstöpffragen, Fuchshüte, Fuchsbüden in Angora und äussere Biege, Fuchsschläuen und Jagdmütze. Die neuesten **Herbst- und Wintermützen**, große Auswahl der modernsten Hüte in steif und weich, Velour- und Vodenhüte, Chapeau Claque, Cylinder, Filzpantoffeln mit Fell- und Ledersohlen, Ginzichschuhe u. Pantoffeln, div. Einlegeohren, Gamschuh in Krummer Treicot, Wild- und Waschleder, Glace mit und ohne Futter, Arbeitshandschuh
Große Auswahl in Regenschirmen.
 Colossale Auswahl in Schlipfen, Cravatten und Kragenschoner, Borhendchen, Servitens, Kragen u. Mandjetten, Gummiwäsche, div. Kragen- und Mandjettenbüpfe.
 Aufertigung eleganter Herrenpelze und Damenmäntel nach Mass.
 Wir offeriren sämtliche Waaren zu ausserordentlich **billigen Preisen.** (2545)

Gelegenheitskauf!
 Um mit einem Posten moderner
Luxusmöbel
 noch vor dem Feste zu räumen, verkaufe ich unter Anderem von heute ab **ca. 30 Stck. Salonsäulen, versch. Tische, Stühle, Bänke, Hocker u. dergl.**
mit 20% Rabatt.
A. Karius, Brühl 17. (3006)

Weihnachts-Präsentkistchen
 Grösste Auswahl von 1 Mark an in allen Preislagen, empfiehlt
Max Faust,
 Cigarren-Spezial-Geschäft,
 Burgstrasse 14.

Gegründet 1823. **Neuheiten** empfiehl
J. A. Heckert,
 Halle. 61 Gr. Ulrichstrasse 61. Halle.
 in
Wasch-Services. Grösste Auswahl.